

Lukas 21, 15-33

(2. Advent 2019 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Sehen wir die Zeichen, die uns auf das Nahen unserer Erlösung hinweisen? An Zeichen fehlt es ja gegenwärtig nicht gerade. Und wahrgenommen werden diese Zeichen auch. In Medien und Politik wird tagtäglich, fast schon ununterbrochen über diese Zeichen geredet und geschrieben. Die Unregelmäßigkeiten in der Natur, die Klimaerwärmung sind ein Dauerthema. Angst verbreitet sich. Vor einer Woche las ich, dass in wenigen Jahrzehnten der Erderwärmung wegen nur noch eine halbe Milliarde Menschen ernährt werden könnte. Es stünde schlimm um die gegenwärtigen knapp 8 Milliarden Menschen. Wir hätten bereits die 5 vor 12 überschritten, meint Greenpeace. Andere meinen, es sei längst 12 und bezweifeln, ob der angeblich durch den Menschen verursachte Klimaschaden noch wettzumachen sei. Es herrscht Endzeitstimmung...

Die Endzeit ist das Thema dieses 2. Advents. Über die Endzeit sagt uns der HErr JEsus, Der es als wahrer GOtt ja wissen muss, Folgendes: *“Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.”* (V. 25f) Dieser Text wird uns allen vertraut sein. Seit unserer Kindheit hören wir ihn alljährlich als Evangelium des 2. Advents. Wir sind wahrscheinlich bisher nie davon ausgegangen, dass wir selber vielleicht schon in diesen angekündigten Zeiten um 5 vor 12 oder 12 der Weltgeschichte leben. Die gegenwärtigen alltäglichen Schlagzeilen geben aber unserem Predigttext eine neue Dimension. Er hört sich äußerst aktuell an. Das Meer, das zuweilen mit Tsunamis alles dahinrafft, steigt. Der Meeresspiegel soll allein im 20. Jahrhundert um 17 cm gestiegen sein. Küsten werden langsam zurückgedrängt. Letzten Sommer nistete sich eine Afrika-ähnliche Trockenheit in Norddeutschland ein. – Und nun?

Gemäß den Worten JEsu sind solche Naturereignisse alles andere als Zufälle. Sie sind von GOtt gewirkte “Zeichen”, Zeichen der Agonie, des Todeskampfes dieser vergänglichen Welt. Wir Christen sollten darum diese Zeichen unbedingt ernst-

nehmen. Denn der allmächtige GOtt bedient Sich der Natur, um uns Menschen durch solch gewaltige Zeichen anzudeuten, dass diese Welt dem Untergang geweiht ist und wir hier keine bleibende Stätte haben.

Doch, GOtt sei Dank, bezeugen diese Zeichen nicht nur die Vergänglichkeit dieser Welt, sondern sie erinnern uns Christen auch und vor allem an den 2. Advent, an das zweite Kommen CHristi in die Welt am Jüngsten Tag. Denn der Untergang der Welt geht mit JEsu majestätischer Wiederkunft einher. So sind diese Zeichen, ganz gleich ob CHristi Wiederkunft heute, morgen oder erst in 1000 Jahren stattfindet, klassische Adventszeichen, und insofern Hoffnungszeichen.

Die Welt sieht das anders. Sie ängstet sich bei diesen Zeichen, denn die Natur hängt "naturgemäß" an der Natur, an dem Natürlichen. Etwas anderes, Übernatürliches, kennt sie ja nicht. Der "natürliche Mensch" (um mit Paulus zu reden) gerät in innere Unruhe, wenn die Natur krankt und wankt. Er ängstet sich, wenn der natürliche Boden unter ihm wackelt. Wir Gotteskinder springen zwar bei solchen Zeichen auch nicht freudenvoll ob solcher Katastrophen in die Luft, aber unsere Blicke gehen weiter. Unsere Blicke bleiben nicht an den Katastrophen haften. Bei allem Ach und Weh erheben wir unsere Häupter und schauen vertrauensvoll Dem entgegen, Der der HErr der Natur ist und Sich uns angekündigt hat: JEsus CHristus, der uns in unserm Text aufmuntert und spricht: *"Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht."*

Wie der Marathonläufer bei den letzten hundert Metern vor seinem Ziel noch einmal alle Kräfte bündelt und den Blick entschlossen auf das Ziel richtet, so sollen wir Christen bei den gegenwärtigen Zeichen, eingedenk des gehörten Wortes unsers HErrn, unsere Glaubenskräfte bündeln und unsern Blick entschlossen und vertrauensvoll auf das uns von GOtt gesetzte Ziel richten: der 2. Advent unsers HErrn am Ende dieser Welt.

Stattdessen wird gegenwärtig in unserm Land eine Angststimmung erzeugt, die – wie einige meinen – zuweilen schon mittelalterliche Züge annimmt. Aus lauter Angst werden plötzlich Errungenschaften der Moderne verworfen. Von gewissen industriellen Erzeugnissen bis hin zu gewissen Essgewohnheiten wird vieles in Frage gestellt, um die Welt zu retten, um sich zu retten. Bei solch

vermeintlich oder tatsächlich mittelalterlich anmutender Angststimmung ist ein Blick auf das Mittelalter angebracht. Als am 15. Januar 1362 die Zweite Marcellusflut weite Teile des damaligen Norddeutschland verschluckte und ganze Landstriche samt vielen Ortschaften für immer verschwinden ließ, wird dies damals sicherlich Angst und Panik unter den Überlebenden ausgelöst haben. Doch bei aller Angst wusste der mittelalterliche Christ: Es passiert in der Natur nichts *ohne*, und noch weniger *gegen* den Willen des allmächtigen GOTTes. Die Schöpfung war für den damaligen Deutschen nicht von dem Schöpfer wegzu-denken. Wohl nicht unzufälligerweise entstand gerade in dem damaligen Jahrhundert das Lied Nr. 109 in unserm Gesangbuch: *“GOTT der VATER steh uns bei und laß uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frei und helf uns selig sterben.”* Die Zeichen der Naturgewalten verstand der damalige Christ als göttliche Mahnung zur Buße.

Und heute? Wo ist die landesweite Buße? Lässt man etwa ab von der sich immer weiter verbreitenden Gottlosigkeit, die die Unmoral zur Moral erhebt? Hört das inzwischen in die Abermillionen gestiegene Töten des ungeborenen Menschenlebens endlich auf? Wendet man sich in den Kirchen nun wieder ab von einer Theologie, die statt vom Glauben vom Mißtrauen gegen GOTT geprägt ist und die Bibel betont kritisch liest? Das sind ganz entscheidende Fragen. – Schaut: Wir Menschen mögen die alltäglich behandelte Klimakrise mitausgelöst oder die bereits ausgelöste verschärft haben, aber vielleicht genausoviel durch Gottlosigkeit wie durch CO₂. Zugegeben: Solche Überlegung stößt bei den Meisten auf Gelächter, weil sie gegen die Wissenschaft verstößt. In Wahrheit können wir aber die Schöpfung nicht vom Schöpfer trennen. Gerade weil diese Trennung heute bei den Meisten zum Normalen gehört und sie nicht mehr nach GOTT fragen, kann GOTT sehr wohl das Mittel des Klimas benutzen, um den Menschen wieder auf Sich aufmerksam zu machen. Durch die Naturgewalten kann GOTT die menschliche Ohnmacht bloßstellen und den Menschen spüren lassen, dass er ganz und gar von IHM abhängig ist. Ohne GOTT geht nichts. Nur GOTT, der die Welt erschaffen hat, kann auch die Welt erhalten.

Diesbezüglich hat uns GOTT nach der Sintflut das Versprechen gegeben: *“Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.”* (1. Mo. 8, 22) Und am Tag Seiner Himmelfahrt gab uns der Herr JESUS Sein Wort, dass Er mit uns ist, alle Tage, bis an der Welt Ende. Auch in

der Adventszeit, auch in der Endzeit, sind wir Gotteskinder nicht verlassen noch auf uns gestellt. Tag und Nacht steht unser Leben unter GOTTes Obhut. Ob jung oder alt, gesund oder krank, wohlhabend oder arm, ob in Freud oder in Leid, ob im Sommer oder im Winter, ob bei normalen Durchschnittstemperaturen oder bei unnormalen: Immer genießen wir die beschirmende Gegenwart des ewigen GOTTes, dem alles untertan ist und der über die Natur und die Unendlichkeit des Weltalls zum Wohl Seines Volkes regiert. Mit dem Psalmisten bekennen wir darum: *“Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOTT, auf Den ich hoffe. Denn Er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. (...) Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen.”* (Ps. 91, 1-3+7)

Freilich ist das Christsein keine Gewähr dafür, vor persönlichem Leid verschont zu bleiben, aber der Christ weiss sich in jeder Lebenslage – auch in der Endzeit – unter GOTTes Schutz. Er weiß, dass ihm im Hinblick auf das ewige Leben nichts schaden kann. In unserm sagt der HERR JESUS: *“Kein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen. Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen.”* (V. 18f) Seid standhaft! Lasst euch durch die Angst der Welt nicht verwirren! Haltet euch an GOTTes Wort, denn dieses Wort ist eine Kraft, die den Gläubigen befähigt, in guten wie in schlechten Zeiten, JESUS bis zum Ziel des 2. Advents am Ende der Welt unbeirrt gläubig nachzufolgen.

Diese Aufforderung, standhaft zu sein, ist wohlbegründet, denn es ist ja nicht so, dass wir Christen über den emotionalen Realitäten des Menschen stünden. Sorgen und Angst kennen wir auch, selbst über die Umwelt und das Klima. Aber selbst in Zeiten der Sorgen und innerer Angst kennen wir auch die Freude, die Vorfreude auf die Wiederkunft Dessen, Der am Himmelfahrtstag zur himmlischen Allherrschaft aufgefahren ist. Wie ein einsamer Gefangener sich schon lange vorher auf den Tag seiner Befreiung freut, so freuen wir Christen uns auf jenen herrlichen Tag, an dem wieder sichtbar zusammenkommt, was zusammengehört: der himmlische Bräutigam JESUS CHRISTUS und Seine Braut, die Kirche. Dann wird es heißen: *“...und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf*

dem Thron saß, sprach: «Siehe, ich mache alles neu!» Und Er spricht: «Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!»» (Offbg. 21, 4f)

Alles geht einem Ende zu. Die Erde wird einmal untergehen, und selbst die Kräfte des Universums geraten ins Wanken, aber GOTTes Wort bleibt bestehen. In unserm Text sagt der HErr JESus: *“Wahrlich, Ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber Meine Worte vergehen nicht.”* (V. 32f) Nur Lügen haben kurze Beine. GOTTes Wort hingegen ist die Wahrheit. Und darum ist es ewig. Es wird nie vergehen. Wir können diesem Wort im 21. Jahrhundert genauso vertrauen wie die Gläubigen in den Jahrhunderten der Propheten und Apostel diesem Wort vertrauten. Und wir tun gut daran, diesem Wort zu vertrauen, denn es ist seligmachend.

GOTTes Wort kann in die verborgenen Winkel unsers Herzens, wo sonst kein irdisches Licht hingelangt, hineinleuchten. Dieses Wort weist uns den Weg durch die Wirrnisse dieser Zeit hin zum Treffpunkt mit unserm HErrn am Jüngsten Tag. Über dieses Wort schreibt der Apostel Petrus: *“Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.”* (2. Petr. 1, 19) Ja wir tun gut, auf das Wort GOTTes zu achten, denn dieses Wort ist nicht wie so viele andere Worte nur Schall und Rauch, sondern es ist Kraft und Stärke. Es wirkt, was es verspricht: ewiges Leben, das diese vergängliche Welt überdauert. Wenn der Schöpfer dieses Universums und dieser Welt uns ewiges Leben verheißt, dann verwirklicht Er dies auch, so gewiss ER Er am Anfang des Universums und dieser Welt alles geschaffen hat, als Er sprach: *“Es werde!”*, worauf sogleich das *“Und-Es-Ward”* folgte. Wenn GOTT spricht, handelt ER. Durch Seinen Sieg über Sünde und Tod hat CHristus neue Fakten geschaffen. Alle die an Ihn glauben, genießen die neue Tatsache des ewigen Lebens.

Das erklärt auch, warum wir Christen – bei aller Freude über GOTTes schöne Natur – diese Welt nicht mit dem Himmel verwechseln. In der Adventszeit erheben wir unsere Häupter und Herzen ganz besonders zu dem HErrn, zumal der HErr uns sagt: *“Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (...) Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich GOTTes nahe ist.”*(V. 28.31) Ja, wir freuen

uns auf das angekündigte Kommen des HErrn, denn wenn Er gekommen sein wird, dann wird Er uns endgültig von allen Banden der Unvollkommenheit, die seit dem Sündenfall unser Menschenleben gefangen halten, loslösen. Dann beschenkt Er uns mit einem Leben, das nach Leib und Seele ewig rein, heilig und gesund sein wird. Verständlicherweise sagt darum so manch ein Christ mit dem Apostel Paulus: *“Ich habe Lust aus der Welt zu scheiden und bei CHristus zu sein, was auch viel besser wäre.”* (Phil. 1, 23) Im apostolischen Zeitalter war dieses Heimweh nach dem Himmelreich dermaßen ausgeprägt, dass Jakobus, der erste Bischof von Jerusalem und Halbbruder unsers HErrn, sich genötigt sah, die Gläubigen zur Geduld zu ermahnen: *“So seid nun geduldig bis zum Kommen des HErrn! [...usque ad adventum Domini]”* (Jak. 5, 7) Dieser Aufruf wendet sich auch an uns. Darum heißt es im Hebräerbrieff: *“Geduld (...) habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen GOTTes tut und das Verheißene empfangt.”* (Hebr. 10, 36)

Darum: Bei aller berechtigten Sorge um die Welt und die Umwelt und aller Bereitschaft, GOTTes schöne Natur zu pflegen, stellen wir Christen unsere in CHristus fest verankerte Hoffnung über alle irdische Unruhe und bereiten uns auf den 2. Advent am Ende dieser vergänglichen Welt vor. Mit dem Liederdichter sagen wir:

Hosianna! Sei begrüßt, / komm, wir gehen Dir entgegen.
 Unser Herz ist schon gerüst', / will sich Dir zu Füßen legen.
 Zieh zu unsern Toren ein, / Du sollst uns willkommen sein!
 Amen.

Pfr. Marc Haessig